

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 17

Artikel: Antike und moderne Helden im Sport : Masse-Markt-Akrobaten-Belustigung-Diebe
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Masse – Markt – Akrobaten – Belustigungen – Diebe

Wer kennt nicht die Helden aus der antiken und germanischen Mythologie, die sich durch grosse und kühne Taten besonders im Kampf sowie im Krieg auszeichneten. Helden, die Uner-schrockenheit und Mut bewiesen, sich an schwere Aufgaben heranwagten, die ihnen Bewunderung eintrugen, wie einst

Von Marcel Meier

der griechische Held Herakles, der nach dem Willen des Königs Eurystheus zwölf schwere Aufgaben bewältigte. Auch die Sieger der Olympischen Spiele wurden als Sporthelden gefeiert und von den Massen umjubelt und vergöttert.

An den Olympischen Spielen des Altertums war der Olivenzweig der einzige Preis, der vergeben wurde, und trotzdem war es die am heissesten umkämpfte Auszeichnung Griechenlands. Die Spiele bedeuteten den Griechen so viel, dass nicht einmal die Invasion der Perser sie unterbrechen konnte. Während 300 Spartaner die Armee König Xerxes' bei den Thermophylen aufzuhalten versuchten, schauten Tausende den gleichzeitig ausgetragenen Wettkämpfen zu, was einen Perser zum Ausruf veranlass-te: «Um Himmels willen, was sind das für Männer, gegen die wir kämpfen? Männer, die nicht um Geld, sondern um der Ehre willen miteinander wettstreiten.»

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“

Aber schon damals, genau wie heute, war die mittelbare Belohnung bedeutend höher. Viele Städte gestanden den Siegern beträchtliche Geldsummen zu. Die Heimatstädte setzten ihren siegreichen Söhnen Denkmäler, auf denen ihre Erfolge verewigt wurden, Dichter besangen sie, die Bevölkerung feierte sie als Helden.

Die Diadochenherrscher, die Nachfolger Alexanders des Grossen, versuchten ihren Ruhm dadurch zu mehren, dass in ihrem Namen Wettkämpfer an den Spielen teilnahmen. Berufssportler

wurden von Stadt zu Stadt, von Veranstaltung zu Veranstaltung. Sie wurden von Trainern begleitet, die ihre Übungen überwachten, ihre Ernährung kontrollierten und sie medizinisch betreuten, um sie in Hochform zu halten. Erfolgreiche Athleten wurden hoch bezahlt, und es gab auch noch andere Anreize für sie, etwa die Belohnung mit hohen Ämtern. Sie sonnten sich im Ruhm und genossen grosse Popularität. Berufssportler hatten ihre eigenen Interessenvertretungen. Im ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. gab es neben den üblichen Verbänden offenbar einen eigenen Zusammenschluss der Sieger an panhellenischen Spielen.

„Frappante Parallelen mit der Neuzeit“

Mit dem Fanatisieren der Zuschauer und dem Wachsen der Korruption erhoben sich verstärkt Stimmen, die sich gegen den Berufssport aussprachen. Der Dichter und Philosoph Xenophanes hatte bereits um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert den Siegerkult lächerlich gemacht. Der Dramatiker Euripides warf in seinem Satyrspiel *Autolykos* die Frage auf, welchen Nutzen das Vaterland von mit Kränzen belohnten sportlichen Leistungen habe und ob Athleten den Feind mit der blossen Faust oder mit dem Diskus vertreiben können.

Die Historikerin Vera Olivova schrieb über die Verrohung der Wettkämpfe: «Aber den Zuschauern gefiel dieser brutale Sport. Je schmerzhafter die ausgeteilten Schläge (Boxen und Ringen) waren, je verbissener der Kampf wurde, desto aufregender und publikumswirksamer war die Veranstaltung. Der Wandel der Wettspiele drückte sich auch im Erscheinungsbild der Teilnehmer aus. Sportfeste waren nicht mehr Zusammenkünfte wohlgestalteter Athleten, sondern muskulöser Kolosse, Berge durchtrainierten Fleisches. Rohe Kraft war die einzige Voraussetzung für den Sieg. Darstellungen solcher Berufs-

sportler in der zeitgenössischen Kunst sind aufschlussreich; sie zeigen riesige Körper mit Muskelpaketen, verhältnismässig kleinen Köpfen und leeren Blicken.»

„Sportler als irdische Götter“

Der Durchschnittsgriecher war weder ein Gelehrter noch ein Verehrer Aischylos' oder Platons; er war vielmehr, wie der heutige durchschnittliche Zeitgenosse, am Sport interessiert, und seine Lieblingssportler waren seine irdischen Götter. Nähern wir uns nicht einer ähnlichen Epoche, wie sie sich im 4. Jahrhundert v. Chr. in Hellas bereits anbahnte? Trotz der Wertschätzung der Leibesübungen wandten sich immer mehr Ärzte und Philosophen gegen die einseitige und unnatürliche Lebensführung der Berufssportler und wiesen auf die gesundheitsschädigenden Folgen hin. Die Philosophen lehnten die vorherrschenden Tendenzen ab, da sie ihrem Ideal leib-seelischer Ausgewogenheit widersprachen. Sie geisselten das Berufssportlerentum als eines der grössten Übel des Landes. Der Komödiendichter Menandros fasste die sportlichen Schaustellungen zynisch in fünf Worten zusammen: «Masse, Markt, Akrobaten, Belustigungen, Diebe.»

„Vergoldetes Heldentum der Neuzeit“

Ein Sportpublizist schrieb kürzlich: «Die ganz grossen Heroen der Sportszene genossen nicht nur im Publikum einen Superstellenwert, sie werden auch vom Establishment hofiert. Selbst Staatsmänner, Diplomaten und Politiker zeigen sich gerne in ihrer Gesellschaft. Peinlich sollten solche (Verbrüderungen) allerdings wirken, wenn es sich um Sportmillionäre handelt, die extra in gewissen Ländern ihren Wohnsitz nehmen, nur um ihrem Heimatland

nicht Steuern bezahlen zu müssen. Die heimischen Würdenträger aber klopfen ihnen noch auf die Schultern.»

Greifen wir ein Beispiel heraus: Boris Becker, sein Manager Ion Tiriac und Trainer Günther Bosch sitzen seit Wimbledon wie Maden im Speck. Im Steuerdomizil Monaco hecken sie aus, bei welchen Konzernen mit dem Jungstar der Werbeetat am besten zu plündern wäre. Schon kurz nach Wimbledon war zu vernehmen, dass die Deutsche Bank drei Millionen DM hinblättert, Puma legte 650 000 DM dazu; damit der Jungsiegfried in «lesse»-Leibchen schwitzt, erhielt der 300 000 DM, BASF und Ebel stockten mit je 150 000 DM auf. Und das

nur wenige Wochen nach dem grossen Sieg in England.

Ganz Deutschland lag dem rotblonden Hünen zu Füssen. Die Medien schlugen Purzelbäume, Tabus wurden beim Fernsehen beiseite gewischt.

Sein Siegeszug nach Wimbledon war enorm. Doch stellten sich auch Niederlagen ein, die der Tenniswunderknabe weniger gut wegstecken konnte. Den Beweis von «Heldentum» hat er noch nicht erbracht, denn der liegt im Sport vor allem auch im Ertragen von Nieder-

lagen. Trotzdem: Volk, Politiker, Fernsehen wie Wirtschaft liegen dem modernen Helden zu Füssen.

Komisch: Warum wohl kommt mir, angesichts des Trubels und Spektakels um die modernen Sporthelden, stets das Wort Bertolt Brechts in den Sinn: «Unglücklich das Land, das Helden nötig hat»?

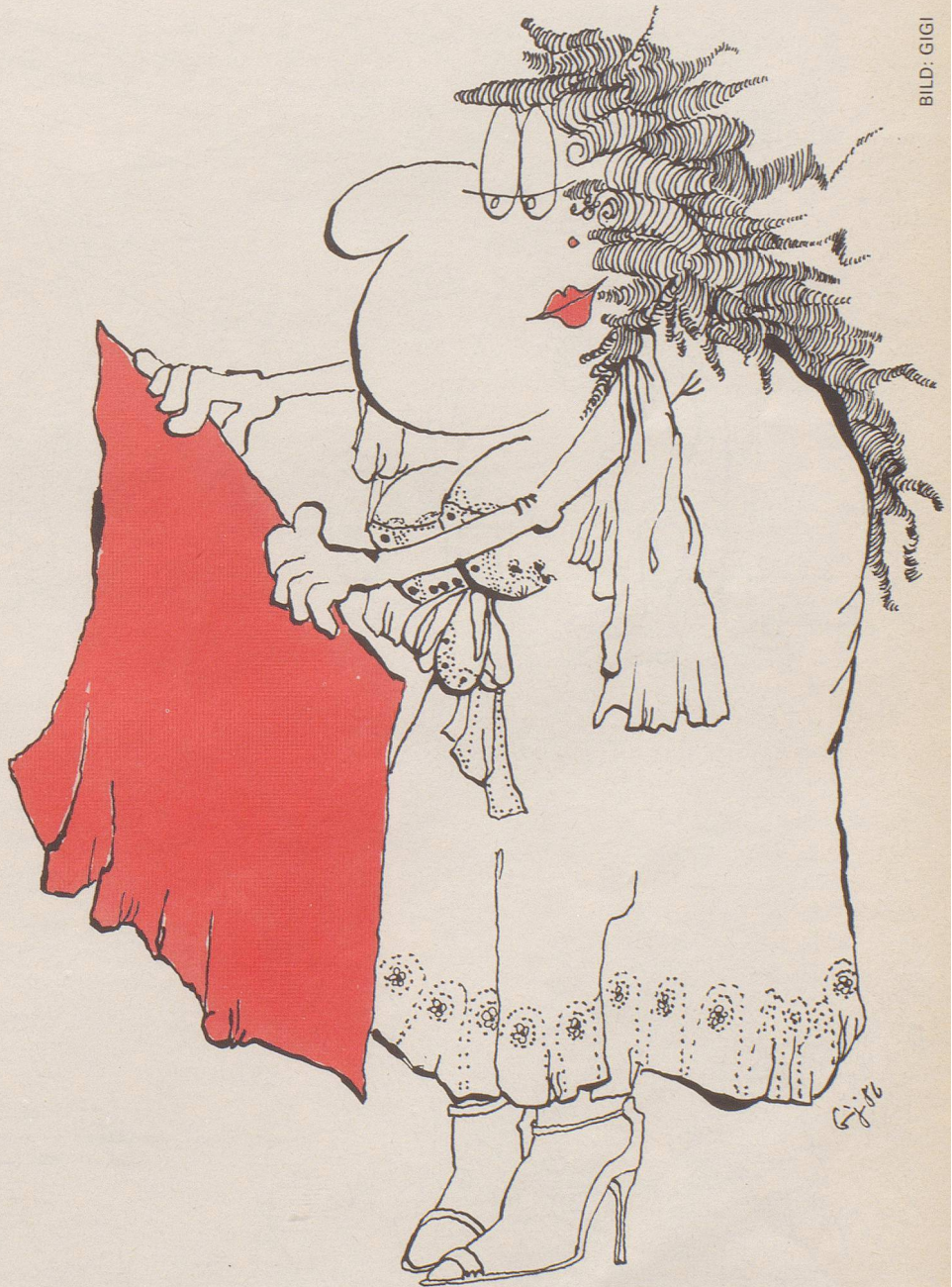
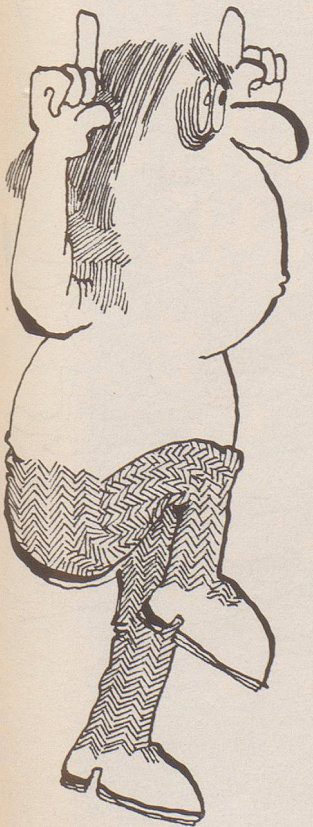


BILD: GIGI